

Ein Wunder für Europa:

Talkgottesdienst mit Eckart von Hirschhausen 5



Das macht Hoffnung:

Judy Bailey im Fragebogen 7



Jetzt anmelden:

Großes Tauffest für Bonn und die Region am 29. Juni 8



Thema Auferstehung

Das Leben ist ein Fest – und dann?

Ostern: An der Grenze zum Tod stellen sich für Pfarrer Schwikart die wirklich wichtigen Fragen



Foto: Anna Siggelkow

Liebe Leserin, lieber Leser,

»Was soll auf Deiner Trauerkarte stehen?« So offen haben mein Mann und ich über Krankheit und Tod sprechen können, aber nur manchmal. Denn dieses Thema tut unendlich weh. Im vergangenen Herbst ist er nach neun Monaten hartem Kampf gegen die Krebserkrankung gestorben. »Der Herr ist mein Hirte« stand auf der Ankündigung seiner Beerdigung, aber auch über der Danksagung, die ich ein paar Wochen später verschickte an alle, die uns den schweren Weg leichter gemacht haben. »Dieser Vers aus Psalm 23 drückt alles Vertrauen aus, das ich in Gott habe«, sagte er. Dass Gott im Leben und in Sterben Halt gibt, darauf hat er vertraut und es hat sich bewahrheitet. Wie tröstlich!

Auf sein Grab lege ich gerne eine Osterglocke. Ich habe diese Blumen schon immer sehr gemocht. Dieses Jahr habe ich die ersten sogar schon Anfang Februar gefunden und gleich zu Hause in die Vase gestellt. Es ist für mich immer wieder faszinierend, was aus diesem Bündel wird, das da ohne Wasser in einem Karton im Geschäft lag: strahlende Blüten mit leuchtender Farbe. Sie stehen für Verwandlung und neue Lebenskraft, für Ostern mit seiner Hoffnung auf Auferstehung. Ich vertraue auf dieses Wunder!

Ihre

Almut van Niekerk

Almut van Niekerk
Superintendentin

– Kirchenkreis An Sieg und Rhein –



Foto: Meike Böschmeyer

Der Weg auf den Friedhof ist für Pfarrer Georg Schwikart auch ein Weg von Trost und Hoffnung: »Die Toten bleiben nicht im Tod – sie leben.«

Mit 22 steht einem die Welt offen. Für Marc [Name geändert] aus dem Rhein-Sieg-Kreis ist das Leben als Student ein großes Fest. Bis er eines nachts mit einem Elektroroller unglücklich stürzt, der Lenker bohrt sich in seine Brust und er stirbt noch am Unfallort.

Es gibt Situationen, da kann man nichts Vernünftiges sagen, da machen Worte alles nur noch schlimmer. Genau das sage ich bei der Beerdigung. Und lege doch Zeugnis von der Hoffnung ab, dass dieses junge Leben nicht einfach ausgelöscht ist. Dass es eine andere Art gibt zu sein: in Gottes Gegenwart. Aber ich gestehe, manchmal erfüllt mich Scham, wenn ich von Auferstehung spreche. Als würde ich fromm daher labern, weil ich die Grausamkeit unserer begrenzten Existenz nicht aushalten kann.

Einige Wochen später, am Sonntag nach Ostern, ist Marcs Vater im Gottesdienst meiner Gemeinde, obwohl er ganz woanders wohnt. Die

Predigt richtet sich an diesem Tag an Gläubige, denen ich nicht nur Milch zumute, sondern feste Speise, wie Paulus sagt. Das Evangelium erzählt von Thomas, der erst glauben will, wenn er seine Hand in die offene Wunde Jesu gelegt hat. Weil Auferstehung eine Kategorie ist, die all unser Denken übersteigt, frage ich provokativ: »War der Leib Jesu warm oder kalt?«

Niemand geht verloren – am Ende wird alles gut

Beim Verabschieden schaue ich Marcs Vater in die geröteten Augen. »Sie haben das heute mit ganz anderen Ohren gehört«, sage ich. Er nickt: »Ja, und es ist angekommen.« Und dann kommt der Mann auch ein halbes Jahr später am Totensonntag in die Kirche. Keine Ahnung, ob er religiös ist. Vielleicht braucht er einfach nur unsere Zusat-

ge: Die Toten bleiben nicht im Tod – sie leben. Auch Marcs!

Unsere Kirche hat viele Aufgaben in dieser Welt. Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung gehören zu ihrer Mission. Wir stehen für Werte wie Gleichberechtigung aller Geschlechter. Aber unser »Kerngeschäft« ist das Evangelium, die frohe Botschaft. Wer sonst spricht von Gott in dieser Zeit? Wer sonst hält diese unglaubliche Hoffnung aufrecht: Niemand geht verloren, am Ende wird alles gut.

Am Fest der Darstellung Jesu im Tempel (Lichtmess) erzähle ich der Gemeinde in der Predigt, Lukas gehe es darum, deutlich zu machen: Jesus wird nicht erst irgendwann zum Messias, er ist es von Anfang an. Was aber bedeutet das: Messias sein, Heiland, Retter? Ich gehe ein paar Lebensstationen durch, und am Ende sage ich sinngemäß: »Obwohl einige gesehen hatten, wie Jesus am Kreuz gestorben ist, obwohl sie ihn ins Grab gelegt hat-

ten – sahen sie ihn später, lebendig, und sie spürten: Er ist da. Mitten unter uns.« Nach dem Gottesdienst kommt eine Frau zu mir, deren Partner ich ein paar Wochen zuvor bestattet habe, und bekennt: »Nun habe ich verstanden, was Auferstehung bedeutet.«

»Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, Leben in Fülle!«

Ich habe am Grab eines Kindes gesprochen, dass am Tag vor seiner Geburt gestorben ist – und am Grab einer 105-Jährigen. Der Tod ist sehr verschieden. Aber immer gilt die Zusage Jesu Christi: »Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben, Leben in Fülle!« (Johannes 10,10)

Georg Schwikart

■ Siehe auch S. 6 in dieser Ausgabe zu Georg Schwikart »Wir sterben uns noch zu Tode. Gedichte jenseits von Eden«

Goldmomente: Wenn das Leben glänzt

Über das Glück, kleine alltägliche Auferstehungen zu erfahren

Tipps aus der Evangelischen Beratungsstelle

Mein Abfluss ist undicht, die Küche steht unter Wasser. Nach einer kurzen Frage auf nebenan.de, ob jemand einen Klempner empfehlen kann, liegt keine 15 Minuten später am Samstagabend ein wildfremder Mann unter meiner Küchenspüle, der eine halbe Stunde lang nach dem Fehler sucht und das Problem behebt – ohne einen Cent dafür zu verlangen. Da ist mein vierjähriger Neffe, der völlig überwältigt und strahlend vor Glück vor einem kniehohen Berg an Karnevals Süßigkeiten steht. Die Menschenmenge, die bereitwillig unter dem Bushaltestellenhäuschen zusammenrückt, damit ich nicht im Regen stehen muss. Oder Hamed, der mich, wenn ich abgehetzt in den Kirchenpavillon komme, immer mit einem Strahlen begrüßt und mit einem »Wie immer?!« mein Lieblingsgetränk über den Tresen schiebt ...

Solche Erlebnisse nennt Pfarrerin Josephine Teske, die als @Seligkeitsdinge auf Instagram unterwegs ist, Goldmomente und veröffentlicht regelmäßig kleine Geschichten, die ihr Follower*innen zuschicken. Diese Goldmomente sind wie Funken im Alltag, die das Leben erhellen und das Herz erwärmen. Es sind Geschichten von kleinen Gesten der Großzügigkeit, die den Unterschied machen und das Leben leichter machen, wo es schwer ist. Sie erinnern uns daran, dass inmitten der Herausforderungen des



Alltags Hoffnung und Freude zu finden sind, wenn wir nur mit offenen Augen und Herzen durch die Welt gehen.

Einen Hauch von Auferstehung spüren

Die Wochenzeitung DIE ZEIT hat eine Rubrik mit der Überschrift »Was mein Leben reicher macht«, in der Menschen aus dem ganzen Lesegebiet Einblicke in beglückende Augenblicke geben. Diese kleinen Geschichten von Freude und Dankbarkeit zeigen, dass das Leben trotz aller Widrigkeiten reich an kostbaren Momenten ist,

die das Leben leichter machen, wo es schwer ist, und ein Glück glitzern lassen, wo alles grau in grau erscheint.

In jedem Goldmoment können wir einen Hauch von Auferstehung spüren, die Hoffnung und Licht in die Welt bringt. Es sind die kleinen Momente, die den Unterschied machen, uns Hoffnung geben und uns daran erinnern, dass wir nicht allein sind auf unserem Weg. In ihnen leuchtet die Hoffnung auf, dass das Leben trotz aller Widrigkeiten und Alltagsstress schön und voller kleiner Wunder ist – wenn wir nur die Augen dafür öffnen. Dazu möchte ich Sie und euch einladen. Und auch dazu, diese Begegnungen weiterzuerzählen.

Johanna Nolte

Wie können wir lernen, sogenannte Goldmomente bewusster wahrzunehmen? Die Evangelische Beratungsstelle in Bonn steht bei großen Krisen mit Rat zur Seite. Sie gibt aber auch Tipps, wie sich das Leben alltäglich bewältigen lässt. Jennifer Trierscheidt und Marianne Leverenz, zwei Mitarbeiterinnen der Beratungsstelle, erklären:

Im Rausch des Alltags drohen Goldmomente unterzugehen. Um diese bewusst wahrzunehmen und zu erleben, können schon kleine, regelmäßig ausgeführte Übungen helfen, die Sie überall machen können. Nur sollten Sie diese Zeit wirklich für sich haben. Nehmen Sie sich ein paar Minuten und halten inne, um Ihren Körper bewusst wahrzunehmen. Fühlen Sie Ihren Körper und versuchen Sie, auf der Gefühlsebene zu bleiben, ohne in die Bewertung zu gehen oder Gedankenschleifen zu bilden.

Kleine Inseln im Alltag

Spüren Sie, wie sich Ihre Füße mit dem Boden verbinden? Nehmen Sie Ihren Atem wahr? Was fühlen Sie noch? Durch solche Achtsamkeitsübungen treten wir bewusst mit uns, unserem Körper, aber auch mit unserer Umwelt in Kontakt. Bauen Sie sich kleine Inseln in Ihren Alltag, um solche Übungen praktizieren zu können, ganz ohne den Anspruch zu haben, dass diese Momente einen

Nutzen haben müssen. Sie brauchen keinen Zweck zu erfüllen und sollen auch keinen Druck ausüben. Es soll nur darum gehen, wahrzunehmen und zu spüren.

Den Blick schärfen

Besonders wertvoll ist es, sich Goldmomente zu bewahren. Diese beispielsweise aufzuschreiben, um sich später daran zu erinnern. Durch bewusstes Erinnern schärfen wir auch wieder den Blick für das, was uns gut tut und Freude macht. Es sind wahre Ressourcen, wenn wir mal keinen so guten Tag erwischt haben und alles grau zu sein scheint. **JoNo**

Evangelische Beratungsstelle Bonn
Adenauerallee 37, 53113 Bonn
Tel. 0228 / 6880 150
Telefonzeiten:
Mo., Mi., Fr. von 8.00-13:00 Uhr
sowie Di. und Do. bis 16:00 Uhr

<https://beratungsstelle-bonn.ekir.de>

PRO GRAMM

Tag für die Gemeinschaft: Gründonnerstag (28. März)

Viele Kirchengemeinden in Bonn und der Region laden zum Abendmahl oder der etwas einfacheren Form eines »Agapemahls« in Erinnerung an das erste und zugleich letzte gemeinsame Mahl von Jesus mit seinen Jüngern. Hier nur zwei Beispiele:

Euskirchen

Tischgemeinschaft 19 Uhr Im Gemeindesaal der Evang. Kirche (Kölner Straße 41): jede und jeder bringen etwas mit zur gemeinsamen großen Tafel. Dazu Stärkung der Seele an Gottes Wort, miteinander singen und beten. Gott lädt alle ein zum Abendmahl als Tischgemeinschaft.

Swisttal

Festliches Abendmahl an Tischen der Kirchengemeinde Swisttal in der Maria-Magdalena-Kirche (Sebastianusweg 5-7), 19 Uhr: Das gemeinsame Abendessen ist Teil des Gottesdienstes. Im Anschluss an das Tischabendmahl wird die neue Osterkerze gestaltet. »Ein Gottesdienst zum Mitmachen mit Zeit für Gespräche«, so Pfarrerin Claudia Müller-Bück.

PRO: Kann man das Leuten vermitteln, die nicht an Gott glauben?

Roebke: Wie gesagt, mit dieser Haltung gehe ich in die Begleitung. Das unterscheidet mich, den Notfallseelsorger, vom Notfallpsychologen. Meine Überzeugung hilft zuerst mir, bei ihnen auszuhalten. Später sortieren wir sozusagen die Räume für Hoffnung. Da sind wir nah am Glauben. Manchmal sprechen wir darüber. Mein Vorbild sind die drei Menschen, die unter dem Kreuz bei Jesus bleiben, die beiden Marias und Johannes. Für mich sind sie die ersten Notfallseelsorger: Sie können Jesus nicht vom Kreuz holen, nicht einmal seine Schmerzen lindern. Aber sie bleiben bei ihm. Wahrscheinlich deshalb werden die Frauen später Zeuginnen seiner Auferstehung.

Ich habe den Ostersonntag im Notfallrucksack

Was der Glauben an die Auferstehung für einen Notfallseelsorger bedeutet

Was gibt Hoffnung angesichts einer Katastrophe? Wie lange dauert eigentlich eine Trauer? Wie alleine bleiben Menschen mit ihrer Trauer, wenn keiner mehr Anteil nimmt. Was gibt Menschen Kraft zum Überleben. Das und mehr fragt unser Reporter Wolfgang Thielmann einen Experten in Sachen Grenzerfahrung, den Bonner Notfallseelsorger und Pfarrer Albrecht Roebke.

PRO: Was bedeutet Auferstehung für Sie?

Albrecht Roebke: Ich könnte meinem Auftrag nicht treu bleiben, wenn ich nicht den Ostersonntag sozusagen im Notfallrucksack hätte.

PRO: Wie wirkt sich der Ostersonntag im Notfallrucksack bei einer Katastrophe aus?

Roebke: Er ändert meine Haltung. Ich verkörpere den Gedanken an die Auferstehung, an ein neues Leben nach dem Notfall. Meine Botschaft, meist im Auftreten, manchmal auch in Worten, lautet: Auch wenn die Zeit davor nicht zurückkommt und eine Verletzung bleibt, du kannst ein erfülltes Leben wiedergewinnen.

PRO: Überdeckt die Botschaft der Auferstehung allmählich den Tod?

Roebke: Nein, nichts ist verrechenbar. Das Neue wiegt keinen Verlust auf, sondern es tritt dazu. Eine Frau sagte einmal nach einer Trauerzeit: Mein Leben wird jetzt immer auch traurig sein, aber nicht unglücklich. PRO: Wie lange braucht man vom Tod zur Auferstehung?



Foto: Melike Böschmeyer

»Der Tod braucht seinen Raum, dann kommt die Zeit der Auferstehung«, so die Erfahrung von Pfarrer Albrecht Roebke, Leiter der Notfallseelsorge für Bonn und die Region.

Roebke: Ich orientiere mich an der Zahl sieben, die in der Bibel vorkommt. Nach sieben Jahren können viele das Neue begrüßen. Manchen gelingt es früher. Ein Jahr würde ich mindestens ansetzen. Man kann nichts beschleunigen. Erst braucht der Tod seinen Raum. Dann kommt die Zeit der Auferstehung.

PRO: Das fordert Geduld von denen, die es miterleben.

Roebke: Am Anfang stehen alle guten Freunde auf der Matte und schweigen oder weinen mit und hören zu. Doch nach drei Monaten – eine weitere Orientierung – ist das Mitleid oft erschöpft. Man hält nicht mehr aus, dass man

nicht trösten kann. Bei den Trauernden kommt die Einsicht erst richtig an: Das alte Leben ist vorbei. Dann fallen sie in ein Loch. Die anderen wenden sich ab. Oder sie liegen den Trauernden in den Ohren: Du musst jetzt nach vorne schauen. Deswegen sage ich den Begleitern: Teilt eure Kräfte ein. In drei Monaten werdet ihr richtig gebraucht.

PRO: Liegt darin der Grund, dass Sie Menschen mitunter lange begleiten?

Roebke: Ja, es hat aber mehrere Ursachen. Die Notfallseelsorge dauert 48 Stunden. Doch danach können noch neue traumatische Erlebnisse dazukommen. Eine Bindung ist abgebrochen. Nach einem Verbrechen folgt

ein Prozess. Der dreht sich um den Täter. Da kommt die Vergangenheit hoch. Deshalb hilft es manchen, wenn jemand verlässlich wiederkommt. Einmal die Woche fahre ich zum Beispiel zum Kaffee bei einer Mutter vorbei, die vor sieben Jahren ihren Sohn verloren hat.

PRO: Was gibt Menschen die Kraft zu überleben?

Roebke: Für mich liegt darin Gottes Wirken. Manche Schicksale überlebt man eigentlich nicht aus sich selbst heraus. Aber Menschen entwickeln eine übermenschliche Kraft, um dagegen anzukämpfen. Da bekommen sie mehr, als sie in sich haben.

Das Recht aufs Happy End

Warum ich an die Auferstehung glaube



Foto: iStock/dolgachov

Manchmal ist das Leben wie ein Kinofilm: Drama, Liebe, Leidenschaft und das Ende wird gut – und wenn es nicht gut ist, ist es auch noch nicht das Ende

Von Wolfgang Thielmann

Die Hoffnung auf das gute Ende steckt in den Genen und fließt durch die Blutbahnen wie Sauerstoff. Lässt sich leben ohne die Aussicht, dass die Geschichte freundlich ausgeht? »Wenn es tragisch wurde, wurde mitgefleht«, singt Wolfgang Niederken, wenn er mit BAP auf Tour geht: »Doch eine Sache, die war klar; es kam nichts anderes infrage: Ganz am Schluss, was auch sonst, ein Happy End.« Selbst Horrorfilme funktionieren wegen dieser Logik.

Es soll nicht bloß mit uns gut enden, sondern auch mit der Welt. Aber ist das realistisch? Hoffen BAP-Fans auf die gleiche Wahrheit wie Konsumenten von Hochkultur, wenn die hören, dass überm Sternzelt ein lieber Vater wohnen muss? Oder muss es genügen, dass Chor und Orchester Beethovens Neunte fantastisch performt haben? Liegt das Weltkulturerbe in der Komposition oder in der Wahrheit von Glaube, Hoffnung und Liebe, der die Musik ein Kleid umlegt? Hat die europäische Vision einer pluralen, gerechten Gesellschaft ein Fundament, dem die Hymne Ausdruck verleiht? Oder haben die neuen Kriege allen Hoffnungen das Licht gedimmt? Wäre Jesus nicht auferstanden, wäre unsere Anstrengung vergeblich, sagt Paulus. »Die Auferstehung der Toten ist das zentrale Bild der Hoffnung des christl. Glaubens«, lehrt platzsparend das Lexikon »Die Religion in Geschichte und Gegenwart«. Aber kann ich an die Auferstehung der Toten glauben? An meine Auferstehung? Ist sie eine Wahrheit, an der ich mich festhalten kann? Wahrheiten, sagen Theologen, können nur bezeugt und bekannt werden. Deshalb besteht die Antwort in einem Bekenntnis.

Auch von Filmen heißt es, sie seien das Bekenntnis ihrer Macher. Der Film kam auf, als das Credo an Glanz verlor. Naturwissenschaften drehten die Flamme des Mythos klein. Das Licht, das in der Finsternis leuchtete, kam aus dem Vakuum und einem Edisonschen Glühfaden und brach sich im vorbeilaufenden Streifen aus Zelluloid. Vor gut hundert Jahren entwickelte sich das Fachwort für das Ende, das Filme fast von selbst bekamen. Produktionsstrategen fanden heraus, dass Kinobesucher Spannung und Entspannung wollen, in dieser Reihenfolge. Der Begriff für die Entspannung am Schluss hieß »Happy Ending«. Und nach dem finalen Kuss erschien die Schrift »The End«. Irgendwann nach 1913 zogen die Filmemacher den Ausdruck und die Schrift am Schluss zusammen zum Happy End. Der Film braucht es bis heute. Die Bergman-Godard-Gemeinde, die ohne auskommt, hält Programmkinos am Leben. Schon der Beichtvater des Regisseurs Martin Scorsese, Pater Frank, kritisierte dessen fürchterliches Drama »Taxi Driver« von 1976 über die Selbstzerstörung des Vietnamveteranen Travis Bickle: »Zu viel Karfreitag, zu wenig Ostern«, befand er.

Das erste Evangelium der Bibel hörte auf mit Angst und Schrecken

Aber das Kiss-off am Schluss steht unter Verdacht, von der Wirklichkeit abzulenken. »Dann machen wir's uns nett, dann geh'n wir halt ins Kino, das fällt nicht ins Gewicht«, dichtete Bertolt Brecht in Elisabeth Hauptmanns Musical »Happy End« über ein Leben zwischen Heilsarmee und Amerikas Fabrikschornstei-

nen. Ins Gewicht fallen die Industriemagnaten, die den Lohn kürzen. »Es wird nach einem Happy End im Film gewöhnlich abgeblendet«, ätzte Kurt Tucholsky.

Nicht einmal die Bibel erzählt die Geschichte von der Auferstehung ungebrochen. Der Autor des Markusevangeliums, der frühesten der vier Erzählungen über Jesus, hörte mit Angst und Schrecken auf: Drei Frauen kamen frühmorgens zum Grab, um die Leiche des Gekreuzigten zu balsamieren. Sie fanden die Grabhöhle leer und einen jungen Mann darin, der ihnen sagte, Jesus sei auferstanden. Die Frauen, berichtet Markus, »gingen hinaus und flohen. Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen«. Die beiden nächsten Autoren, die das Lukas- und Matthäusevangelium aufzeichneten, schrieben von Markus ab, aber sie ergänzten dessen Geschichte, wahrscheinlich aus anderen Erzählungen: Da freuten sich die Frauen am Ende, und schließlich erschien ihnen Jesus. Happy End. Deshalb wurde das alte Markusevangelium im zweiten Jahrhundert nachgebessert. In den heutigen Bibeln findet sich ein anderer Schluss: Jesus fährt gen Himmel, und seine Jünger predigen die Botschaft von seiner Auferstehung an allen Orten.

Kann ich, muss ich an die Auferstehung glauben? Nur das Grab, in dem Jesus lag, ist historisch gewiss, da sind sich Theologen einig. So gewiss wie sonst nichts aus seiner Lebenszeit. Die Auferstehung entzieht sich den Nachforschungen. Nur: Sie bleibt das Herz des Glaubens an Gott, wie ihn das Christentum überliefert. Das platzsparende Lexikon hat recht. »Hoffen wir nur in diesem Leben auf Christus, wir sind die elendesten aller Menschen«, sagte schon Paulus. Vielleicht sehnen wir uns deshalb nach

dem Happy End. Die Auferstehung gibt dem Leben Glück und der Politik Ziele. Auferstehungserzählungen gibt es übrigens auch in anderen Religionen. Ich mag die christliche Variante, weil darin nicht Menschen Gott gnädig stimmen müssen, sondern Gott die Menschen gnädig stimmt, weil er selber gnädig ist.

Aber der Glaube daran zeigt sich von wechselnder Stärke. Er bleibt ein Geschenk. Wahrheiten folgen einer eigenen Regie: Der Glaube erfasst nicht

die Wahrheit, sagt der Theologe Eberhard Jüngel. Sondern er ist selbst von der Wahrheit erfasst. Jüngels Satz beschreibt eine Wahrheit, die er aus der Bibel schöpft. Mein von der Wahrheit erfasster Glaube sagt: Ich vertraue den Berichten ihrer Autoren, dass Jesus auferstanden ist. Und ihrer Interpretation, dass er lebt und mit ihm auch ich. Meine Sehnsucht nach dem Happy End ist schon okay. Auch Gläubige brauchen Spannung und Entspannung, in dieser Reihenfolge.

PRO GRAMM

Stiller Karfreitag (29. März)

Der vielleicht stillste Feiertag im Jahr in Erinnerung an die Kreuzigung Jesu. Alle Gottesdienste mit Abendmahl. Zur Todesstunde (»Tenebrae«) um 15.00 Uhr auch besondere Angebote.

Bonn-Zentrum

Kreuzkirche am Kaiserplatz, 10 Uhr: Festlicher Abendmahlsgottesdienst in der evangelischen Stadtkirche mit Pfarrerin Margitta Kruppa, dazu Musik: J.S. Bach, Auszüge aus der Johannespassion, Eingangschor »Herr unser Herrscher« und weitere Choräle beim Abendmahl, Schlusschor »Ruhet wohl« mit dem Kammerchor der Kreuzkirche Vox-Bona und Sinfonieorchester (Ltg. KMD Karin Freist-Wissing), Orgel: Stefan Horz.

Bonner Südstadt

Lutherkirche (Reuterstr. 11) 15 Uhr: »HOFFNUNG – Eine Karfreitags-Meditation« mit Musik und Texten aus der Weltliteratur rezitiert von



Karfreitag: Hoffnung, wo wir sie nicht erwarten

Daniel Finkernagel, bekannt u.a. aus der WDR3 Sendung »Mosaik«. Vikar Erik Nestler kommentiert aus theologischer Perspektive. Eingebettet in Hoffnungsklänge: Flöte (Kathrin Jöris) & Harfe (Jie Zhou) sowie Lutherkirchen-Kantor Marc Jaquet (Orgel und Klavier) und Erik Nestler (Saxophon) / Eintritt 10 €.

Buschhoven und Odendorf

Versöhnungskirche Buschhoven (Vogtstr. 2), 10 Uhr und im **Dietrich-Bonhoeffer-Haus in Odendorf (Vogtstr. 2), 15 Uhr:** Gottesdienste ohne Musik. Die Besucher*innen begeben sich ganz in die Stille und das Ausharren. »Wer an Karfreitag der Schwere des Todes Jesu nachgespürt hat, kann an Ostern umso fröhlicher jubeln«, erklärt Pfarrerin Elisabeth Berg.

PRO GRAMM

Stimmungsvolle

Osternächte (30./31. März)

Karsamstag ist der ruhige, stille Tag der Grabesruhe Jesu. Noch ist vom Osterjubiläum nichts zu spüren. Es ist der Tag des Wartens und Aushaltens. Zeit, sich hineinzugeben in die Ruhe und besondere Atmosphäre. Mit der Osternacht stimmen Osterfeuer und Kerzenrituale ein auf den Ostermorgen.

Wachtberg-Pech Gnadengemeinde (Am Langenacker 12) **18 Uhr:** Musikalische Andacht zum Karsamstag / Orgel: Julian Hollung & Lesung: Kathrin Müller.

Rheinbach Liturgische Abendwanderung und Osterfrühstück mit **Pfarrerin Gudrun Schlösser**. Beginn **18 Uhr** auf dem Parkplatz am **Rheinbacher Waldfriedhof** (Burgacker). Von dort geht es durch den Wald mit kurzen Andachten, Gesang und Betrachtungen zu Passion und Ostern.

Am Ostermorgen **6:00 Uhr** Gottesdienst in der **Gnadengemeinde** (Ramershovener Str. 6) »für alle Frühaufsteher*innen« mit Osterfrühstück im **Gemeindezentrum**.

Sankt Augustin-Mülldorf

Nachtwache für Jugendliche ab **19 Uhr** bis Ostersonntag im **Dieterich-Bonhoeffer-Haus**: Zu jeder vollen Stunde ein Gebet. Ansonsten Erzählen, Kochen, Übernachten – Schlafsack und Isomatte mitbringen. Nach dem Gebet um **5 Uhr** bereiten die Teilnehmenden das Osterfeuer vor. **6 Uhr:** Gottesdienst mit Feier der Auferstehung, anschl. Ausklang der Nachtwache mit einem Frühstück.

Bonn-Hardtberg Große Osternacht an und in der **Emmaus-Kirche** auf dem Brüser Berg (Bonn): um **21 Uhr:** mit Feuer von den Pfadfindern vor der Kirche und Gottesdienst mit ein- und mehrstimmigen Liedern zum Mitsingen für jedes Alter unter Leitung von Kantorin Noémi Rohloff.



Foto: Kgm. Hardtberg

Ort der Gemeinschaft für alle Konfessionen: Osterfeuer auf dem Brüser Berg

Bonn-Endenich Osternacht mit Osterfeuer der **Trinitatiskirchengemeinde** (Brahmsstr. 14) Beginn **21 Uhr**, mit Kyrie-Stationen durch Kirche und Gemeindehaus, Lichtritual, Abendmahl, Chor und Feuer – Motto: »Da wohnt ein Sehnen tief ins uns.«

Bonn-Kessenich Osterfeuer **22 Uhr** an der **Friedenskirche** (Franz-Bücheler-Str. 10) mit Pfarrerin Stefanie Graner, Motto: »In der Mitte der Nacht, liegt der Anfang eines neuen Tages.«

Zülpich Osterfeuer im Gemeindegarten der **Christus-Kirchengemeinde** ab **21 Uhr**, anschließend Osternachtsfeier in die Kirche (Frankengraben 41).

Meckenheim Osternacht mit Stationen an drei Kirchen: **22 Uhr** mit Gottesdienst in der **Friedenskirche** (Markeeweg 7), anschl. ab etwa Mitternacht in der **Christuskirche** (Dechant-Kreiten-Str. 35), Musik, Impulse, Momente der Ruhe, Backen und Spiele. In den frühen Morgenstunden gegen **4 Uhr** machen sich die Teilnehmenden auf den Weg zur **Arche**, Akazienweg 3. Dort endet die Osternacht um **6 Uhr** mit

»So will ich nicht mehr leben!«

Eine Auferstehung der anderen Art ist der Weg aus der Abhängigkeit

Anfangs erfüllte der Alkohol einen Zweck: Er überlagerte Ninas (Name geändert) Ängste und half ihr, ihre Traumata aus der Kindheit zu verdrängen. Da war sie 16 Jahre alt. Vielleicht war es in diesem Fall gut, dass sie noch so jung war, denn die Suchterkrankung ist ihrem Umfeld aufgefallen und sie bekam Hilfe.

»Ich war denn erstmal lange in einer Entzugsklinik«, erinnert sich Nina. Dr. Axel Schmidt, ärztlicher Leiter der Klinik Im Wingert, kennt Verläufe wie diese gut: »Das Suchtmittel bietet den Abhängigen zunächst das Gefühl der Freiheit und scheint die menschlichen Grundbedürfnisse zu befriedigen, die anders nicht befriedigt werden konnten.«

Ihre erste Therapie führte in Ninas Fall nicht dazu, die Alkoholsucht zu überwinden: »Zunächst war ich abstinente, doch der Alkohol schlich sich langsam wieder in mein Leben. Trinken war für mich Entspannung, Belohnung und notwendig für mein Selbstwertgefühl.« Trotzdem versuchte sie, ihr Leben so zu führen, wie es die Umgebung von ihr erwartete. Sie begann eine schulische Ausbildung, zog von zuhause aus und hielt den Kontakt zur ambulanten Jugendhilfe. »Dann ist alles richtig den Bach runtergegangen«, bedauert die junge Frau. Es folgten drei Wochen Entgiftung. Doch auch diese Maßnahme reichte nicht aus. »Ich wollte das Alkohol-Thema nicht wirklich angehen«, weiß sie heute. Es kam zu einem Rückfall. Dann endlich kam die Wende. Sie begann die ambulante Rehabilitation in der Klinik Im Wingert.

»Bei uns werden die Betroffenen von 9 bis 17 Uhr therapiert. Wie an einem klassischen Arbeitstag. Danach gehen sie nach Hause und sind unmittelbar herausgefordert, die Erfahrungen aus der Therapie in der Praxis anzuwenden«, beschreibt Axel Schmidt das Prinzip der Tagesklinik. »Das Umfeld ist oft der Faktor, der zurück in alte Muster führt. Bei der ambulanten Therapie kann man jeden Tag üben, damit umzugehen.« Nina war mittlerweile klar: »So wie bisher will ich nicht mehr leben.« Die Rückfälle waren ihr eine Warnung, die erneute Therapie schlug

Andacht. Anschließend gemeinsames Frühstück. Alle sind zu Fuß unterwegs, man kann auch an einzelnen Stationen ein- oder aussteigen.

Buschhoven

Versöhnungskirche (Vogtstraße 2) **22 Uhr:** Osternachtsgottesdienst, alle machen sich gemeinsam auf den Weg vom Dunkel ins Licht von Ostern. Hunderte Kerzen symbolisieren stimmungsvoll das Licht, das Jesus in unsere Welt gebracht hat. Im Anschluss an den Gottesdienst Einladung »zum gemütlichen Osterbrot« in das **Melanchthonhaus** gegenüber der Kirche.

Bornheim

Mit Feuer in den Ostermorgen: traditionell große Osternachtsfeier am Osterfeuer der Kirchengemeinde im Vorgebirge um **5 Uhr**, anschl. gemeinsam Osterfrühstück in der **Versöhnungskirche**, alles **Bornheim-Zentrum** (Königstr. 21).

Bonn-Castell

Osternacht der Lukaskirchengemeinde für alle Konfessionen am **Auerberger Forum** (Luxemburger Str. 37) um **6 Uhr** früh; mit Feuer vor dem Forum beginnend, danach



Fotos: istockphoto/golero

Bestenfalls finden Betroffene einen Ersatz für ihr Suchtmittel, zum Beispiel ein erfüllendes Hobby wie das Tanzen.

endlich an. »Es ist mir gelungen von einem ›Ich darf nicht mehr trinken‹ zum ›Ich muss nicht mehr trinken‹ zu kommen. Das macht den Unterschied«, berichtet Nina zurückhaltend, aber spürbar erleichtert.

Glück wieder finden

Seitdem hat sich Ninas Leben komplett verändert: Sie ist umgezogen, zurück zu ihrer Mutter. »Ich gehe jetzt wieder tanzen« verrät sie glücklich. »Bis ich 16 war, habe ich das total gerne gemacht, der Alkohol hat mir die Energie dafür genommen.« Jetzt sucht sie einen Ausbildungsplatz als Mediengestalterin.

Mit der Therapie möchten die Fachleute aus der Suchthilfe erreichen, dass die Funktionalität des Suchtmittels ersetzt wird. Wenn, wie in diesem Fall, der Alkohol das Selbstwertgefühl gestärkt hat, brauche es stattdessen etwas anderes: Therapie, Tanzen oder Ähnliches. Gemeinsam mit den Therapeutinnen und Therapeuten finden die Betroffenen heraus, was

ihnen guttut. Sie lernen ihren Körper und ihre Bedürfnisse kennen und ernst zu nehmen. Aber »Sucht ist oft die Spitze des Eisbergs«, mahnt Therapeut Schmidt. Nur wenn es gelingt, die Person abstinente – suchtmittelfrei – zu halten, können die anderen Themen, zum Beispiel Depressionen oder Traumata behandelt und kann damit auch die Grundlage für die künftige Widerstandskraft gegenüber dem Suchtmittel geschaffen werden«, beschreibt Schmidt.

Bei Nina ist das gelungen. Ihre ganz persönliche Auferstehungsgeschichte. Sie sagt von sich selbst sehr reflektiert: »Ich bin der gleiche Mensch. Aber es geht mir besser.«

Andrea Hillebrand

Klinik Im Wingert von Diakonie und Caritas, Im Wingert 9, 53115 Bonn <https://www.suchthilfe-bonn.de/> Jeden ersten Mittwoch im Monat findet um 17:30 Uhr in der Tagesklinik eine Informationsveranstaltung für interessierte Betroffene und/oder deren Angehörige statt.

Ostern feiern: Ostermontag (1. April)

Bonn-Endenich Trinitatiskirche (Brahmsstr. 14), **10 Uhr:** Osternest-Suche für Kinder nach dem Familiengottesdienst.

Odendorf

Familien-Gottesdienst im **Dieterich-Bonhoeffer-Haus** (Bendenweg 47) **10 Uhr.** Die biblischen Texte werden für Kinder besonders dargestellt. Im Anschluss gemeinsames Frühstück mit Ostereiersuche und hier traditionell auch einer Taufe.

Zülpich

Christus-Kirche (Frankengraben 41): **10 Uhr** Familiengottesdienst mit Ostereiersuchen.

Bonn-Kessenich

Osterspaziergang: Wie die Emmausjünger in der Bibel (Groß und Klein) auf den Weg machen und die Auferstehung feiern. Beginn **11 Uhr, Friedenskirche** (Franz-Bücheler-Str. 10) auf zum Südfriedhof, 1,5 Stunden gemeinsam unterwegs mit Stationen, Singen, Bläsern und Abendmahl feiern, inklusive Ostereiersuche für Kinder (Team Pfarrerin Stefanie Graner)

Auferstehung von Jesus

Erzählt in »Einfacher Sprache«

Ostern ist das älteste und wichtigste Fest für Christinnen und Christen. Ostern feiern die Menschen den Sieg über den Tod. Die Menschen erinnern an den Tod und die Auferstehung von Jesus.

Die Woche vor Ostern heißt Kar-Woche. Das Wort »Kar« ist sehr alt und bedeutet Trauer. Christinnen und Christen denken daran, dass Jesus von Nazareth vor mehr als 2.000 Jahren zu Tode verurteilt und umgebracht wurde. An Karfreitag ist Jesus am Kreuz gestorben. Seine Leiche ist in ein Grab gelegt worden. In der Osternacht zwischen Kar-Samstag und Oster-Sonntag feiern Christinnen und Christen die Auferstehung von Jesus Christus. Sie feiern, dass Jesus nicht tot geblieben ist, sondern neu zum Leben erweckt wurde. Das ist ein Wunder. Die Bibel berichtet darüber. Der Evangelist Markus erzählt die Geschichte so:

»3 Frauen haben Öle und Salben gekauft. Die 3 Frauen waren Maria Magdalena, Maria und Salome. Sie haben Jesus gut gekannt. Sie sind in der Oster-Nacht zum Grab von Jesus gegangen. Sie wollten die Leiche von Jesus mit Öl und Salben eincremen. Auf dem Weg zum Grab haben die Frauen miteinander gesprochen. Sie waren besorgt. Denn das Grab war mit einem großen Stein verschlossen. Wer könnte für sie den dicken, schweren Stein von dem Grab wegrollen? Aber als die Frauen am Grab waren, freuten sie sich: Der Stein war weg.

Die Frauen sind in das Grab gegangen. Dort haben sich die Frauen sehr erschreckt. Im Grab hat ein junger Mann gegessen. Der Mann hat ein langes, weißes Kleid an. Die Frauen haben Angst bekommen. Der junge Mann hat zu den Frauen gesagt: Ihr müsst keine Angst haben. Ihr sucht Jesus, der am Kreuz gestorben ist. Jesus war hier im Grab. Jetzt ist Jesus nicht mehr hier. Jetzt ist Jesus auferstanden. Der junge Mann sagte auch zu den Frauen: Erzählt Petrus und den anderen Freunden von Jesus diese Geschichte. Alle Freunde sollen in die Stadt Galiläa gehen. Dort werden die Freunde Jesus sehen. Die 3 Frauen haben große Angst bekommen. Die Frauen sind aus dem Grab gerannt. Sie haben keinem Menschen die Geschichte erzählt.« Und doch konntet ihr sie jetzt lesen. Auch das ist ein Wunder.

Viele Menschen haben darüber nachgedacht, was mit Jesus passiert ist. Andere Evangelisten erzählen die Geschichte von der Auferstehung anders.

Ingrid Tramm/Richard Landsberg

APROPOS

Einfache Sprache

Der Beitrag oben ist die Übertragung der Ostergeschichte in Einfache Sprache verfasst von Ingrid Tramm und Richard Landsberg – die eine Redakteurin beim Deutschlandfunk für Nachrichten in Einfacher Sprache, der andere Gemeindepfarrer, beide aus der Evangelischen Kirchengemeinde Bonn-Holzlar. Sie haben mittlerweile mehrere Texte in Einfacher Sprache verfasst. Sie haben mit ihrem Antrag bei der Kreissynode An Sieg und Rhein Erfolg gehabt, im Kirchenkreis, wo immer möglich Einfache Sprache zu verwenden. Das Ziel: im kirchlichen Leben verständlich reden und schreiben und möglichst barrierefreie Zugänge zum Glauben bieten. **neu**



Foto: Deutsche Post

»Geistlicher Startschuss« zum Bonner Post-Marathon

Vor dem offiziellen Startschuss zum »Deutsche Post Marathon Bonn« am Sonntag, 14. April 2024, laden die Kirchen in Bonner Tradition wieder gemeinsam zu einem »Geistlichen Startschuss« ein: für die Starter des Halb-Marathons um 8.00 Uhr sowie um 9.30 Uhr für die Marathon-Teilnehmer. Die jeweils 15-minütige ökumenische Andacht »von Sportlern für Sportler« mit Entzündung der Bonner Marathonkerze wird gefeiert in der Schlosskirche im Hauptgebäude der Universität (An der Schlosskirche 4) in unmittelbarer Nähe zum Startplatz.

Der Segensgottesdienst ist Teil des offiziellen Rahmenprogramms zum Bonner Post-Marathon und ein offenes Angebot für alle Sportler*innen, Teamer*innen und Zuschauer*innen. Die gemeinsam entzündete Marathonkerze brennt an diesem Tag wieder als Zeichen für Frieden und

Versöhnung unter allen Menschen sowie als Fürbitte für alle, die Hilfe und Zuspruch brauchen. Zudem sind auch alle Gottesdienstteilnehmer eingeladen, eine Kerze zu entzünden.

Gestaltet wird der »Geistliche Startschuss« dieses Jahr von dem evangelischen Vikar Raphael Wissing (das Foto oben zeigt ihn beim Zieleinlauf 2023) und dem katholischen Stadtjugendseelsorger Kaplan Dr. Christian Jasper. Beide nehmen auch selbst als Läufer am Marathon teil.

Auch die Evangelische Studiengemeinde (ESG) Bonn, die katholische Stadtjugendseelsorge sowie die Evangelische Beratungsstelle Bonn sind zum Teil sogar mit mehreren Staffeln beim Bonn-Marathon am Start.

Joachim Gerhardt

www.deutschepost-marathonbonn.de
www.bonn-evangelisch.de
www.kath-bonn.de

Herz statt Hetze: Evangelische Kirche mit klarer Haltung

An nahezu allen Orten, wo auch in Bonn und Region in diesen Monaten für Demokratie und Menschenwürde und gegen Hass und Hetze demonstriert wird, ist auch die evangelische Kirche dabei. Mit den Superintendentinnen Claudia Müller-Bück (auf dem Foto unten in Euskirchen), Almut van Niekerk in Siegburg und Superintendent Dietmar Pistorius in Bonn und vielen weiteren Christinnen und Christen aus den Kirchengemeinden und der Diakonie.

Nun geht das Engagement auch in der Kirche weiter: Im Konfirmationsunterricht und Bildungsarbeit, mit Workshops gegen Rassismus und Stammtischparolen. Mit dem Rückenwind der großen Kundgebungen

werden viele persönliche Formate vor Ort entwickelt. Im Mai wird es anlässlich 75 Jahre Grundgesetz mit der Bundeszentrale für Politische Bildung eine mehrwöchige große Ausstellung auf dem X-tra Platz vor der Bonner Kreuzkirche geben. Im Juni hat die Kreissynode Bad Godesberg-Voreifel den Schwerpunkt »Diversität und Vielfalt«. Auch das Evangelische Jugendwerk Sieg-Rhein-Bonn ist mit vielen Projekten am Thema dran. Alle mit der Haltung, den christlichen Glauben, Nächstenliebe und das christliche Menschenbild stark zu machen für mehr Gemeinschaft in der Gesellschaft: »Unser Kreuz hat keine Haken«.

gar/ger/neu



Foto: privat

Für die Umwelt

Die Evangelische Kirchengemeinde Beuel ist erneut mit dem »Grünen Hahn« für ihr Umwelt-Engagement ausgezeichnet worden. Das Zertifikat erhalten Gemeinden, die sich vorbildlich für Nachhaltigkeit und Biodiversität einsetzen, zum Beispiel durch besondere Einsparung von Wasser, Strom und Wärme, Müllvermeidung und Anlage von Grünflächen.

Beuel war erstmals 2016 ausgezeichnet worden. Weitere Hahn-Träger in der Region sind in Bonn die Endenicher Trinitatis- und die Duisdorfer Johanniskir-



chengemeinde sowie Niederkassel. Die Kirchengemeinde Hersel steht kurz vor der Anerkennung. Weitere Gemeinden wollen folgen.

neu/ger

PRO GRAMM

Der Termin steht: Die nächste Lange Nacht der Kirchen steigt am **Freitag, 27. Juni 2025**. Es ist dann die inzwischen 10. Kirchennacht in Bonn und der Region. Unter dem Dach der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) Bonn sind wieder alle Kirchen in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis eingeladen, mit eigenem Programm nach Lust und Laune, mit Geist und Gebet, Teil dieses größten

Anmeldung und Infos in Kürze auf: www.bonnerkirchennacht.de

ökumenischen Kulturfestivals unserer Region mit Tausenden von Besucherinnen und Besuchern ab 18.00 Uhr bis in die Nacht zu sein. Jede Kirche solange sie möchte und mit was sie möchte.

ger

Anmeldung und Infos in Kürze auf: www.bonnerkirchennacht.de



Foto: Dominik Butzmann

Eckart von Hirschhausen: am 11. Mai im Dialog in der Kreuzkirche

Talkgottesdienste

Eckart von Hirschhausen, Arzt, Wissenschaftsjournalist und Gründer der Stiftung Gesunde Erde – Gesunde Menschen, und **Pfarrer Joachim Gerhardt** gestalten am Samstag nach Himmelfahrt, **11. Mai, 18.00 Uhr** ein Special-Format der Reihe »Talkgottesdienste« in der **Bonner Kreuzkirche**. Die Europawahl vor Augen heißt ihr Motto »Vor Pfingsten: Gibt es ein Wunder für Europa?« Dazu eine biblische Heilungsgeschichte und besondere Musik mit nationalen Grenzüberschreitungen und einem Augenzwinkern mit Kreuzkirchen-Organist Stefan Horz & Norbert Bujtor (Posaune) – Lassen Sie sich überraschen!

Prominente Gäste

Weitere Gäste der neuen Reihe »Talkgottesdienste« in der **evangelischen Stadtkirche am Kaiserplatz** sind am **27. April Stephan Eisel** vom Festausschuss Bonner Karneval und dem Verein »Bürger für Beethoven« sowie der **Präsident der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, Prof. Dr. Hartmut Ihne**, am **25. Mai**, beide im geistlichen Talk mit Kreuzkirchenpfarrer **Martin Gröger**, auch **18.00 Uhr**. Eintritt wie bei allen Gottesdiensten immer frei.

EB

www.kreuzkirche-bonn.de



Zum Schutz vor jedem Übergriff und sexueller Gewalt

Stand der Konzepte und weitere Maßnahmen in Bonn und der Region

Seit 2003 gibt es in der Evangelischen Kirche im Rheinland Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt. Mit der Handreichung »Die Zeit heilt keineswegs alle Wunden – Leitlinien zum Umgang mit sexualisierter Gewalt« wurde das Thema schon damals in die Breite der rheinischen Kirche gebracht. Die Handreichung wurde im Laufe der Jahre mehrfach überarbeitet und aktualisiert.

2020 wurde ein Gesetz zum Schutz vor sexualisierter Gewalt erlassen, das Prävention, Intervention und Aufarbeitung regelt. In der Folge haben auch in unserer Region alle Kirchenkreise und Gemeinden Schutzkonzepte erstellt und wurden und werden alle beruflich und ehrenamtlich Mitarbeitenden geschult. Auf Ebene der Landeskirche wurde eine Ansprechstelle errichtet, an die sich Betroffene wenden können, eine Meldestelle, um erhärtete Verdachtsfälle zu erfassen, und eine Stelle für das Interventionsmanagement, um die Leitungs-



Alle evangelischen Kirchengemeinden auch in Bonn und der Region haben ein Schutzkonzept gegen sexuelle Gewalt erarbeitet.

gremien darin zu unterstützen, im Verdachtsfall adäquat zu agieren und – in Abstimmung mit den Betroffenen – die Fälle einer strafrechtlichen bzw. disziplinarrechtlichen Verfolgung zuzuführen.

Parallel dazu hat die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) eine Studie in Auftrag gegeben, die Ende

Januar öffentlich vorgestellt wurde. Der Auftrag der sogenannten Forum-Studie lag darin, die spezifischen Faktoren herauszuarbeiten, die in der Evangelischen Kirche den sexuellen Missbrauch befördern und eine Aufarbeitung, die den Betroffenen gerecht wird, erschweren oder verhindern.

Wo stehen wir jetzt?

Im Zusammenhang mit der Forum-Studie wurden alle Personalakten der Pfarrpersonen die in der Evangelischen Kirche im Rheinland tätig waren oder tätig sind – diese liegen dem Landeskirchenamt vor – sowie die Personalakten der Mitarbeitenden auf der Ebene der Landeskirche gesichtet und Verdachtsfälle strafrechtlich bewertet.

Als nächster Schritt steht jetzt eine Sichtung der Personalakten aller übrigen Mitarbeitenden in Kirchenkreisen und Gemeinden an. Diese ist im Kirchenkreis An Sieg und Rhein bereits abgeschlossen. Sich daraus ergebende Verdachtsfälle werden einer staatsanwaltlichen Bewertung zugeführt und anschließend der Unabhängigen Regionalen Aufarbeitungskommission zugänglich gemacht.

Die Unabhängige Regionale Aufarbeitungskommission befindet sich gerade in Gründung: Dazu wurde ein

Aufarbeitungsverbund gegründet. Die Landesregierungen wurden gebeten, unabhängige Beauftragte in die Kommission zu entsenden. In Anschluss an ein extern moderiertes Betroffenen-Forum im Juni, zu dem öffentlich eingeladen werden wird, werden Betroffene dann ihre Delegierten für die Aufarbeitungskommission benennen.

Wichtig ist den Vorständen der drei Kirchenkreise in Bonn und der Region, dass alle Schritte, die wir im Blick auf Prävention, Intervention und Aufarbeitung gehen, den Interessen der Betroffenen folgen und nicht denen der Institution Kirche.

Die Ansprechstelle für den Umgang mit Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung in der Evangelischen Hauptstelle für Familien- und Lebensberatung bietet Betroffenen, deren Angehörigen und anderen Ratsuchenden vertrauliche Beratung an. **EB**

Ansprechpartnerin Claudia Paul, Tel. 0211 3610-312, E-Mail claudia.paul@ekir.de.

Lesen mit Sinn und Verstand

Tipps aus der PROtestant-Redaktion



Poesie zum Leben

»Mein Vater starb, als ich zwei Jahre alt war«, erzählt Georg Schwikart. Die Botschaft des Schicksals habe für ihn damals gelaute: »Du kannst dich auf nichts verlassen. Nur auf den Tod.« Daraus zog der Bonner Pfarrer und bekannte Autor eine Konsequenz: Sich mit dem Tod auseinanderzusetzen – fragend, anklagend, sich lustig machend – sei »der beste Weg, sich dem Leben mit all seinen Kuriositäten und Wunderlichkeiten zuzuwenden«. Schwikarts Motto lautet: »Lieber zu Tode leben als zu Tode sterben. Die Erfolge des Todes sind ja nur vorübergehend. Herr über Leben und Tod ist Gott, dem ich allen Zweifeln zum Trotz vertraue.« Davon erzählen die Gedichte dieses Buches. Zärtliche, nachdenkliche Poesie, manchmal auch mit einem Augenzwinkern, aus reicher Lebenserfahrung aus 30 Jahren. So bewährt alltagsnah, wie man das von Georg Schwikart kennt und liebt, und doch immer ein Stück Ewigkeit am Horizont im Blick.

Joachim Gerhardt

Georg Schwikart: *Wir sterben uns noch zu Tode. Gedichte jenseits von Eden, Echter Verlag 2024, 128 S., 14,80 €*



Sympathie heißt mitleiden

»Nun ist sie tot. Was ich nicht für möglich gehalten habe: Ich vermisse sie. Ich empfinde Trauer, doch meine Freude über die Trauer ist größer als die Trauer selbst.« – So spricht die Ich-Erzählerin; das Verhältnis zur Mutter war höchst kompliziert. Das zum Vater nicht weniger problematisch. Doch die Eltern sind selbst Opfer ihrer Zeit und vieler unerfüllter Sehnsüchte. In ihrem Roman *Risse* beschreibt Angelika Klüssendorf schonungslos menschliche Abgründe. Anschaulichkeit und Ausdrucksweise ihrer Literatur sind von beeindruckender Kraft. Nach einem häuslichen Streit erinnert sich das erzählende Kind, »dass meine Mutter mir zwar leidtat und auch ich Angst hatte, aber ebenso eine vage Lust an dieser Angst empfand«. – Man leidet und hofft mit. Großartig!

Georg Schwikart

Angelika Klüssendorf: *Risse, Piper Verlag, München 2023, 170 S., 22 €*



Abrisswut

»Flächendeckende Vernichtung« sieht der emeritierte Professor für Literatur- und Mediengeschichte Peter Seibert. Er beschreibt die Zerstörung der Reste jüdischer Synagogen, Bethäuser und anderer Zeugnisse jüdischen Lebens nach dem Zweiten Weltkrieg. Darin sei ein »struktureller Antisemitismus« wieder aufgelebt, diagnostiziert sein Buch und beschreibt die Zerstörungen umfangreich und akribisch. Ein Kapitel beschäftigt sich mit Bonn und dem Untergang der alten Synagoge am Moses-Hess-Ufer, wo heute ein Hotel steht. Für dessen Tiefgarage mussten 1987 Keller und Fundamente der Synagoge weichen, die durch Grabungen zum Vorschein gekommen waren. Das Kapitel endet mit den Diskussionen um ein Mahnmal, das dann in der Neuen Wache in Berlin entstand, mit der überlebensgroßen Käthe-Kollwitz-Plastik in christlicher Pietà-Symbolik. Das hält der Autor für religiös unsensibel und fordert, die Neue Wache zu leeren. Trotz aller starken Urteile – das Buch ist in seiner Vollständigkeit ein Nachschlagewerk.

Wolfgang Thielmann

Peter Seibert: *Demontage der Erinnerung. Der Umgang mit dem jüdischen Kulturerbe nach 1945. Metropol Verlag 2023, 400 S., 26 €*



Lebensrettende Flöte

Mit seinen Liedern berührt Hans-Jürgen Hufeisen die Herzen seiner Zuhörerinnen und Zuhörer. Sie führen in die Stille hinein und sind zugleich Ausdruck seiner eigenen Sehnsucht nach Spiritualität und Stille. Zu seinem 70. Geburtstag hat Hufeisen sich und uns allen dieses ansprechend gestaltete Büchlein geschenkt. Der erfolgreiche Flötenspieler, Komponist, Arrangeur und Choreograph zeichnet darin sein Lebensbild in Geschichten, Bildern und Liedern nach. Er, der als Baby ausgesetzt und gefunden wurde, erzählt die Geschichte von Bewahrung und Rettung zu Beginn des Lebens. Im Kinderheim erschließt sich ihm die Welt des Singens, der Musik überhaupt. Eine Erzieherin schenkt dem Sechsjährigen eine Flöte, deren Spiel zur heilenden Kraft in seinem Leben werden sollte. Hufeisen schreibt auch von der Suche nach seiner Mutter und den Begegnungen mit ihr, seinen Reisen, seinen Liedern und seinem Werdegang. Mit der beigefügten CD klingen seine Worte in musikalischer Form nach.

Joachim Rott

Hans-Jürgen Hufeisen: *Lieder meines Lebens. Mit einem Geleitwort von Anselm Grün. Verlag am Eschbach 2024, 96 S., 22 €*



Zukunft Volkskirche

Es war zuletzt demütig still geworden um das Selbstbild Volkskirche, also dem Anspruch von Kirche, in der Breite der Gesellschaft für alle Menschen dazusein. Nun liegt ein Versuch vor, Volkskirche als Leitbild einer Kirche von Morgen nicht voreilig aufzugeben. »Salz der Erde, Licht der Welt« ist der biblische Titel, Zitat aus der Bergpredigt Jesu, der die Richtung weist: Rückbesinnung auf die biblische Verkündigung. »Die Volkskirche ist nicht am Ende, wenn man sie denn so versteht: als das Werk Gottes und nicht das der Menschen.« Das ist so etwas wie der Kernsatz dieses neuen Buchs aus dem so theologieaffinen Rheinbach cmz-Verlag, das sich als »Streitschrift im besten Sinne« versteht. Beiträge von versierten Autoren wie Arnulf Linden, Stephan Sticherling, Reinhard Schmidt-Rost oder dem Herausgeber Friedhelm Maurer zeigen auf, wie eine Kirche, die immer wieder neu von Evangelium erzählt, sich nicht im Zeitgeist verliert, sondern einladend und lebendig bleibt. Gerade jetzt. Ein Buch, das Mut machen will, in einer Zeit der »multiplen Krisen« Theologie, also die Rede von Gott, in den gesellschaftlichen Diskurs einzubringen und so als Kirche für das Volk weiterhin wahrnehmbar und wirksam zu sein.

Joachim Gerhardt

Friedhelm Maurer (Hg.): *Salz der Erde, Licht der Welt – Die bleibende Bedeutung der Volkskirche, cmz-Verlag Rheinbach 2024, 290 S., 20 € (mit 17 Farbabbildungen evangelischer Kirchen in Deutschland)*



Bruder Bonhoeffer

Die Literatur über Leben und Werk des Theologen und Widerstandskämpfers Dietrich Bonhoeffer ist kaum übersehbar. Sein älterer Bruder Klaus, der im April 1945 als Opfer des Terrors der letzten Kriegstage von einem SS-Kommando in Berlin ermordet wurde, steht dagegen in seinem Schatten und ist weitgehend dem Vergessen anheimgefallen. Die Theologin Jutta Koslowski, Verfasserin zahlreicher Publikationen zur Bonhoeffer-Forschung, erzählt in ihrer umfangreichen Monographie die Lebensgeschichte des Juristen Klaus Bonhoeffer, für den der christliche Glaube eine wichtige Motivation für seine frühe Entscheidung zum Widerstand gegen die Nazi-Diktatur war. Dabei ist er, so die Autorin, seinem jüngeren Bruder Dietrich in mancher Hinsicht vorangegangen und war im Kampf gegen die Diktatur in gewisser Weise sogar der Entschiedeneren von beiden. Anhand unveröffentlichter Quellen und Dokumente, die bisher nur im Kreis der Familie Bonhoeffer bekannt waren, und aufgrund ausführlicher Interviews mit den drei noch lebenden Kindern von Klaus Bonhoeffer ist ein facettenreiches Lebensbild des »unbekannten Widerstandskämpfers« und ein spannendes Stück Zeitgeschichte entstanden.

Joachim Rott

Jutta Koslowski: *Wer war Klaus Bonhoeffer? Annäherungen an einen unbekanntesten Widerstandskämpfer, Gütersloher Verlagshaus 2023, 640 S., 44 €*



Von Zürich nach Riga

Kulturgeschichte überwindet Grenzen. Nationale wie persönliche. Und wer sich auf eine Reise durch die Kulturgeschichte einlässt, wird reich belohnt. Das erzählt auf sehr unterhaltsame Weise dieses Buch als eine Kriminalgeschichte elegant verknüpft mit sechzehn reich bebilderten Feuilleton-Aufsätzen. Die Story führt einen fast viertausend Kilometer lang von Zürich nach Riga. Unterwegs begegnet man zahlreichen europäischen Geistesgrößen aus Philosophie, Theologie, Musik und Kunst. Im Mittelpunkt dieses literarischen »Roadmovies« steht ein fiktiver Bonner Antiquar, dem die Reise Auftrag des Vermächtnisses seines Lieblingsonkels ist und Voraussetzung, um am Ende dessen Vermögen zu erben. Das Motto zwischen den Zeilen: Wer reist, wer sich Neuem öffnet, auch Schwierigkeiten (und da gibt es einige) überwindet, der kann viel gewinnen. Ein schöner Plot. Das im Genre außergewöhnliche Werk ist zugleich eine innovative Form von Festschrift, zum 80. Geburtstag des langjährigen Bonner Theologieprofessors und Systematischen Theologen Günter Bader.

Anton Jonas

Joachim Negel / Winrich C.-W. Clasen (Hg.): *Die letzte Zahl – Eine kulturgeschichtliche Reise von Zürich nach Riga, CMZ Verlag Rheinbach 2023, 278 S., 20 €*



Lektüre mit Kontemplation und dahinter immer ein kluger Kopf: Zeitungsläser im Straßencafé in Venedig

Foto: Joachim Gerhardt

Musikalische Höhepunkte

MÄRZ

Samstag, 23. März, 17.00 Uhr

Emmaus-Kirche Brüser Berg Bonn-Hardtberg (Borsigallee 23): Konzert »Mit Pfeifen und Flöten« – Boglárka Baykov (Blockflöte) & Kantorin Noémi Rohloff (Orgel) spielen meditative und virtuose Werke des italienischen und deutschen Hochbarock (Diogenio Bigaglia, Arcangelo Corelli, Georg Philipp Telemann, Johann Sebastian Bach u. a.) / Eintritt frei

Mittwoch, 27. März, 10.30 Uhr

Friedenskirche Kessenich (Franz-Bücheler-Str. 10): »Krabbkonzerte« mit klassischer Orgelmusik, Streicherklangen oder Klaviermusik für die Kleinsten mit Eltern/von und mit Kreiskantor Johannes Pflüger (immer am letzten Mittwoch im Monat 10.30 Uhr)

Karfreitag, 29. März, 17.00 Uhr

Erlöserkirche Bad Godesberg-Vilenviertel (Rüngsdorfer Straße 43): Ludwig van Beethoven: »Christus am Ölberge« (Oratorium) mit den Solist*innen Andrea Graff (Sopran), Javier Alonso (Tenor), Frederik Schauhoff (Bass) sowie Kantorei und Orchester der Erlöserkirche, Ltg. Kantor Christian Frommelt / Eintritt 25/20 €

Karfreitag, 29. März, 19.00 Uhr

Kreuzkirche am Kaiserplatz Bonn: J.S. Bach: Johannespassion: Catalina Bertucci (Sopran), Ingeborg Danz (Alt), Tobias Hunger (Tenor), Erik Sohn (Bass), Thomas Laske (Bass) und VOX BONA, Sinfoniorchester der Kreuzkirche, KMD Stefan Horz (Orgel) und KMD Karin Freist-Wising (Ltg.) / Abendkasse und Bonnticket: Eintritt: 38 € - 15 €

APRIL

Sonntag, 7. April, 19.00 Uhr

Krypta der Kreuzkirche am Kaiserplatz: in der Reihe »am 7. um 7« – Stefan Horz trifft den Bassisten Klaus Mertens: »Dir Jehova will ich singen« / Abendkasse: 10-7 €

Donnerstag, 11. April, 20.00 Uhr

Versöhnungskirche Beuel-Mitte (Neustraße 2): »The Voice of Casals« – Cello solo vom Feinsten mit Roger Morelló-Ros, vielfach preisgekrönter Musiker aus Katalonien (Konzert in Kooperation mit der Brotfabrik / Abendkasse und Bonnticket

Freitag, 12. April, 19.00 Uhr

Lutherkirche Bonner Südstadt (Reuterstr. 11): Tastenspiele – »Rhythm is it« – Orgelkonzert mit Werken von

Gershwin, Alain, Michel, Stamm u.a. / Marc Jaquet (Orgel) / Eintritt frei

Sonntag, 14. April, 17.00 Uhr

Friedenskirche Kessenich (Franz-Bücheler-Str. 10): Osteroratorium, die vertonte Ostergeschichte von Johann Sebastian Bach, und Antonio Vivaldis feierliche Psalmvertonung »Laetatus sum« (Psalm 121).mit Solisten, Orchester und Kantorei, Ltg. Kreiskantor Johannes Pflüger

orge Nihalache (Klarinette) & Emil Goldschmidt (Tsimbl) / Konzert in Koop. mit der Brotfabrik

Montag, 29. April, 19.30 Uhr

Nachfolge-Christi-Kirche Bonn-Beuel-Süd (Dietrich-Bonhoeffer-Straße 8) : »The Jeremiahs« – fabelhafte Melange aus traditionellem Irish-Folk, eigenen Liedern und fetzigen Melodien mit Joe Gibney (Gesang), Matt Mancuso (Fiddle, Background

»The Voice of Casals«

Roger Morelló-Ros spielt am **Donnerstag, 11. April, 20 Uhr**, in der **Beueler Versöhnungskirche** (Neustraße 2) sein Solokonzert »The Voice of Casals«:

Ein Erlebnis voller Leidenschaft, Authentizität und Spontaneität. Morelló-Ros ist ausgezeichnet mit mehr als dreißig internationalen Preisen und bekannt durch zahlreiche Übertragungen im spanischen Nationalradio, im katalanischen Rundfunk, WDR, SWR und BBC. Ein Konzert in Kooperation mit der Brotfabrik



Foto: Wie Hung

Maria Magdalena begegnet Jesus, der von den Toten auferstanden ist. Sie erzählt es den Jüngern, die daraufhin an das leere Grab gehen. Neben der von Bach vertonten Ostergeschichte erklingt Vivaldis feierliche Psalmvertonung Laetatus sum (Psalm 121).

Freitag, 19. April, 20.00 Uhr

Johanneskirche Troisdorf (Viktoriastraße 1): »Es ist eine alte Geschichte« – Ein Abend mit Kunst, Literatur und Musik mit Ulrich Forster (Moderation, Rezitation, Gesang), Jacques Neureuter (Violoncello) & Thomas Lachmann (Klavier), Eintritt 20 € (Schüler/Studis 10 €)

Samstag, 20. April, 20.00 Uhr

Versöhnungskirche Beuel-Mitte (Neustraße 2): »Virtuos hoch zwei: Klezmer & Rumänische Musik« mit Ge-

vocals), Conor Crimmins (Querflöte) & James Ryan (Gitarre, Background Vocals) / Eintritt frei

MAI

Sonntag, 12. Mai, 18.00 Uhr

Alte Kirche Oberkassel, Bonn (Zipperstr./Königswinter Str.): Kammermusikkonzert mit Werken von F. Mendelssohn Bartholdy, A. Vivaldi, L. Boulanger u.a. / Dorothea Steinmetz (Flöte) & Stefanie Ingenhaag (Klavier) / Eintritt frei

Freitag, 17. Mai, 19.00 Uhr

Lutherkirche Bonner Südstadt (Reuterstr. 11): »Trumpet Fantasy« mit Bach, Romantik, Tango und mehr ... / Patrick Dreier (Trompete) & Marc Jaquet (Orgel & Klavier) / Eintritt frei

gar/ger/men/neu/wil

Judy Irene Bailey Depuhl, geboren 20. Juli 1968 in London, aufgewachsen in Barbados, lebt heute am Niederrhein in Deutschland. International bekannte und preisgekrönte Sängerin, Komponistin und Musikerin christlicher Popmusik. Ein Star auf diversen Kirchen- und Weltjugendtagen. Konzerte immer wieder auch in Bonn und der Region wie bei der WDR-Reformationsgala 2017 oder jetzt beim großen Bonner Tauffest am 29. Juni auf dem Kunstrasen.



Judy Bailey

? Ihre Lieblingsgeschichte aus der Bibel?

Echt nur eine? Verschiedene Geschichten begleiten mich in verschiedenen Momenten meines Lebens! Auf jeden Fall mag ich David sehr gerne; sehr menschlich, sehr musikalisch!

? Was bedeutet für Sie »Sünde«?

Da wo ich abgewandt von Gott lebe oder handle ohne Liebe.

? Welche Zukunft hat die Evangelische Kirche?

Eine Kirche, in der ich sein »will« und darf, weil es mir eine Herzensangelegenheit ist – aber nicht »muss« weil es immer so war. So wie Kirche an den meisten Orten dieser Welt ... ;-)

? Welche Bedeutung hat das Gebet für Ihren Alltag?

Tägliche Verbundenheit über das Sichtbare hinaus.

? Was würde Jesus von Nazareth heute predigen?

Im Kern dasselbe wie damals: Liebe Gott und deinen Mitmenschen aus voller Seele.

? Kennen Sie noch Ihren Taufspruch?

Leider nein.

? Sind Sie schon mal während einer Predigt eingeknickt?

Leider ja.

? Was ärgert Sie am Christentum am meisten?

Dass die Worte oft viel mehr sind und das Handeln viel weniger.

? Was freut Sie am Christentum am meisten?

Dass Hoffnung unverzichtbar und lebendig ist.

? Was bedeutet für Sie Auferstehung?

Neues Leben. Neue Chancen!

? Welches Kirchenlied kennen Sie auswendig?

Die gesamte anglikanische Liturgie und viele dieser Lieder sind in meinem Herz verwurzelt. Hier singe ich gerne »Lobe den Herren«; allerdings gerne mit etwas mehr Rhythmus.

? Ihre Lieblingsgestalt aus der Kirchengeschichte?

Spontan: Martin Luther King, weil er mit Glaube und Handeln so viel verändert hat.

? Spielt es für Sie eine Rolle, ob Ihre Freunde und Bekannten in der Kirche oder ausgetreten sind?

Ich habe Freunde und Freundinnen aus aller Welt. Das ist nie die zentrale Frage.

? Die Rolle Ihrer Heimatgemeinde in Ihrem Leben?

Ich habe zwei. Die in Barbados, die mich schon mein Leben lang begleitet und zu der ich immer gehe, wenn ich auf der Insel bin. Und die in meinem Dorf, zu der ich gehe, wenn ich nicht auf Tour bin. Beide sind mir Heimat – und in manchem fremd.

? Freuen Sie sich auf die Ewigkeit?

Das Bewusstsein der Vergänglichkeit begleitet mich eigentlich schon immer und täglich. Aber ich lebe gerne und versuche die Tage, solange ich kann, zu nutzen. Dann aber: JA!

? Evangelisch - katholisch, muss das noch sein?

Es muss nicht, aber es darf. Solange es verschiedene Leute gibt, insofern, dass ihnen verschiedene Dinge viel bedeuten. Aber ich bin mit Herz und Seele, auch als Anglikanerin in Deutschland, meistens ökumenisch unterwegs.

? Was denken Sie über »Mission«?

Ich finde es viel wesentlicher, was Gott über »Mission« denkt... Aber es ist oft mehr ein Herz zeigen, ein Handeln, ein erzählen was mich hält, ein Leben was mich bewegt, ein Dasein für – und weniger ein (Besser)wissen, ein Diskutieren, ein Schwarz-Weiß.

? Und der Teufel?

Ich glaube auf jeden Fall, dass böse Mächte real sind, aber wenn Gott für uns ist – wer kann gegen uns sein?

? Sie haben drei Wünsche an die Kirche frei:

Ich wünsche mir eine Kirche mit ...
1. offenerem Herzen
2. offeneren Ohren
3. offenerem Mund (auch zum Singen).

Jesu Auferstehung

Ein Rätsel nach Lukas-Evangelium Kapitel 24

Sie fanden aber den weggewälzt von dem Grab.

Und als sie darüber bekümmert waren, siehe, da zu ihnen zwei Männer...

Was sucht ihr den bei den Toten?

Er ist nicht , er ist auferstanden.

Petrus aber auf und lief zum Grab ...

LÖSUNG:

Einsendeschluss Kirchen-sonntag »Kantate« (Singet) am 28. April, passend zum Festjahr 2024 »500 Jahre Evangelisches Gesangbuch«.

An: Redaktion PROtestant, Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn oder presse@bonn-evangelisch.de.

Ihr Gewinn: das neue Buch aus dem cmz-Verlag Rheinbach »Salz der Erde, Licht der Welt – Die bleibende Bedeutung der Volkskirche« (s. Seite 6).

Das Lösungswort im PROtestant Nr. 79 lautete STERN. Gewinnerin ist M. Müller aus St. Augustin. Dank allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern!

© abe

Impressum

PROTESTANT – Evangelische Einblicke
Zeitung für Interessierte aus Gesellschaft und Kultur, Politik und Wirtschaft in Bonn und der Region

Herausgeber: Die Superintendenten Dietmar Pistorius, Claudia Müller-Bück und Almut van Niekerk, Kirchenkreise Bonn, Bad Godesberg-Voreifel und An Sieg und Rhein

Redaktion: Joachim Gerhardt (Leitung), Angela Beckmann, Martin Engels, Dr. Uta Garbisch, Uwe Grieser, Andrea Hillebrand, Lisa Inhoffen, Katrin Jürgensen, Ute Mentges, Anna Neumann, Johanna Nolte, Michael Poes, Dr. Georg Schwikart, Wolfgang Thielmann, Maren Willett

Redaktionsanschrift:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn, Adenauerallee 37, 53113 Bonn, Tel.: 02 28 / 68 80 - 300 / Fax: 02 28 / 68 80 93 00 E-Mail: presse@bonn-evangelisch.de

Konto zur freundlichen Unterstützung:
Evangelischer Kirchenkreis Bonn
Stichwort »Protestant«
Sparkasse KölnBonn
IBAN DE13 3705 0198 1900 2900 30

Druck: Schenkelberg Druck Weimar GmbH, Osterholzstraße 9, 99428 Nohra bei Weimar

Auflage: 6.300 Exemplare (3 mal jährlich)





Jetzt anmelden und mitfeiern!

Großes Tauffest am 29. Juni in der Bonner Rheinaue

Es gibt viele gute Gründe für Segen und Zuspruch. Doch manchmal fehlt der Anlass. Die evangelische Kirche in Bonn und Region lädt darum erstmals ein zu einem großen Tauffest am 29. Juni 2024, 11.00 bis 15.00 Uhr auf dem Festival-Gelände vom Kunstrasen in der Rheinaue. Taufen auf Picknickdecken und wer mag sogar im Rhein oder zumindest mit Rheinwasser. Dazu tolle Musik und ein rundum fröhlicher Gottesdienst.

Ein Fest für alle: Wer sich taufen lassen möchte, wer sich mit Segen an seine Taufe erinnern möchte oder wer einfach nur einen tollen Festgottesdienst und mehr in Gemeinschaft mit allen Generationen mitfeiern will.

Großartige Musik ist am Start: Der größte evangelische Kirchen-Kinderchor aus Bonn und Region. Judy Bailey mit Band (siehe auch Seite 7), bekannt von zahlreichen Auftritten unter anderem beim Kirchentag und anderen Festivals. Dazu weitere junge Künstler aus der Region wie Justus Cremer, der 2023 bei der KIKA-Castingshow »Dein Song« im Finale stand. Und in guter evangelischer Tradition dabei viele, viele Bläser aus den Posaunenchören der Gemeinden zwischen Sieg, Rhein und Erft. Und noch manche weitere Überraschung ...



Rheinischer Präses Thorsten Latzel tauft mit

Wertschätzung auch durch die rheinische Landeskirche, die mit dem leitenden Theologen Präses Dr. Thorsten Latzel mitwirkt. »Das Tauffest setzt um, was viele sich wünschen: Kirche an einem ungewöhnlichen, attraktiven Ort«, sagt Pfarrer Niels Wey, Leiter des Organisationsteams aus den drei Kirchenkreisen An Sieg und Rhein, Bad Godesberg-Voreifel und Bonn. Die Kooperation mit dem KunstRasen komme da genau richtig. »Wo sonst internationale Stars auftreten, erklingen familiäre und gelöste Töne. Das Tauffest will ein Fest für alle sein«, betont Pfarrer Wey.

Wer tauft? Viele Pfarrerinnen und Pfarrer stehen bereit, gerne auch die aus der eigenen Gemeinde. Mit besonderen Stationen und einem Augenblick der »Tauf Erinnerung« wird spürbar: Menschen bleiben Gottes Kinder, wenn sie selbst schon erwachsen sind und mitten im Leben stehen. Niels Wey: »Die Taufe verbindet uns zu einer großen Gemeinschaft. Das wollen wir im Juni spüren und nach außen zeigen: Wir sind nicht allein!«

ger

Alle weiteren Infos und Anmeldung am besten ab sofort: www.tauffest-bonn.de

Alle sind dabei

Foto: Anna Neumann



Conny Ngoupayou-Foullong (40) ist Mitarbeiterin in der Verwaltung der Diakonie An Sieg und Rhein

PRO: Warum haben Sie Ihre Kinder zur Taufe angemeldet?

Conny Ngoupayou-Foullong: Ich möchte, dass meine Kinder mit Gott in Berührung kommen. Später sollen sie dann entscheiden, ob sie das weiter möchten. Aber ich möchte ihnen den Weg mit Gott zumindest zeigen. Meine Kinder sind zwei und fünf Jahre alt. Wenn mein Sohn mit sechs

in die Schule kommt, möchte ich, dass er am Religionsunterricht teilnehmen kann und auch sagen kann, welche Konfession er hat. Das ist mir wichtig.

PRO: Warum haben Sie Ihre Kinder zum Tauffest angemeldet?

Conny Ngoupayou-Foullong: Weil es freier ist, weil es ungezwungener ist, weil es im Freien ist. Ich finde, es ist außerhalb der Reihe. Das gefällt mir. Wir treffen uns gemeinsam mit anderen Kindern und es ist ein großes Fest. Es ist nicht nur unsere Familie, sondern eine große Gemeinschaft. Das hat mich unheimlich angesprochen.

PRO: Wie viel Familie werden Sie mitbringen?

Conny Ngoupayou-Foullong: Oma, Opa, Tanten, Geschwister, Neffen,



So schön, getauft zu werden: beim Tauffest letztes Jahr in Köln

Cousinen – alle dabei. Wir werden ungefähr dreißig Leute sein. Alle freuen sich schon auf den Tag. Wir werden einen Bollerwagen mitnehmen. Das wird eine wunderbare Sache.

PRO: Warum lassen Sie Ihre Kids jetzt taufen?

Conny Ngoupayou-Foullong: Mein Wunsch war immer, auch ein zweites Kind zu bekommen. Und mein Wunsch war immer, unsere Kinder gemeinsam zu taufen. Jetzt habe ich vom Tauffest erfahren. Für mich ist das genau die richtige Idee zur richtigen Zeit.

Anna Neumann



Foto: privat

»Ich möchte mich auf dem Tauffest taufen lassen, weil ich nicht nur allein in der Kirche getauft werden will, sondern lieber auf einem Fest, wo auch viele andere getauft werden«, sagt Ronja (8) aus Bonn.

Foto: Joachim Gerhardt



Liebe Leserin, lieber Leser,

in Ihren Händen halten Sie die erste Ausgabe des PROtestant in diesem Jahr. Zwei weitere werden folgen. Mit dem großen Tauffest in der Rheinaue steht uns ein besonderes Ereignis bevor, das der PROtestant selbstverständlich begleiten wird. Wie immer wird das großenteils ehrenamtlich arbeitende Redaktionsteam viel Herzblut investieren, um evangelisches Leben und religiöse Themen für Sie ansprechend aufzubereiten. Ihre Spenden, die uns bei den Druck- und Versandkosten entlasten, sind uns seit Jahren eine verlässliche Hilfe und nicht zuletzt auch eine schöne Anerkennung unserer Arbeit. Deshalb liegt dieser Ausgabe wieder ein Überweisungsträger bei. Alternativ können Sie auch online spenden unter: www.bonn-evangelisch.de. Wir freuen uns sehr über Ihre Unterstützung!

Mit herzlichem Dank auch im Namen des Redaktionsteams

Pfr Joachim Gerhardt
Pfr Joachim Gerhardt



Code scannen & helfen